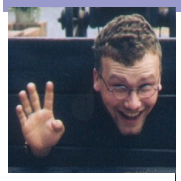
PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

Seven Up – Historie
Narhalla Marsch! - oder: Wer soll das bezahlen?!?



Von Tobias Langshausen

„Lasst uns eine CD aufnehmen! Am besten gleich im Anschluss.“

Als die Coming Up-Besetzung am Ende der Amerika Tour amFlughafen Newark auf den Rückflug in Richtung Deutschland wartete, war die musikalische Fitness und die Motivation für weitere Heldentaten groß; was ja auch nach dieser Tour und den letzen paar Tagen in New York City kein Wunder war. Mitten in diese selbstzufriedene Stimmung platze der Coming Up Chef-Chef Frank R. mit der grandiosen Idee: Lasst uns eine CD aufnehmen! Am besten gleich im Anschluss.

Auf Grund unserer, oben bereits beschriebenen, enormen Motivation und der, zu diesem Zeitpunkt noch vorhandenen, finanziellen Reserven in der Big Band Kasse wurde direkt ein Studio -Termin 2 Wochen später vereinbart.

Der noch benötigte Rest des erforderlichen Geldes sollte im Anschluss an die Aufnahmen mit einigen „dicken“ Auftritten eingespielt werden. Genialer Plan!

Gesagt, getan: die 2. Coming Up CD wurde im Verlauf eines sehr harten aber auch unterhaltsamen Tages im Studio von Udo Senf, einem ausgebauten kleinen Dachstuhl, aufgenommen. Die einzige, die an diesem Tage fehlte war Nicole Geisel; die war nämlich schon wieder in den USA, die liebe Verwandtschaft besuchen.

Nach Vollendung dieses Werkes fand die alljährliche Selbstauflösung einer jeden Schul-Big Band statt. Die Abiturienten, die bei der Amerika-Tour eigentlich auch schon nicht mehr an der Schule waren, widmeten sich neuen Zielen, die 12er wurden endlich 13er und eine Gruppe „Frischlinge“ aus der Nachwuchsband trat an, die entstandene Lücke wieder zu schließen.

So neu formiert startete Coming Up in die 2. Jahreshälfte 1997, nicht wirklich in der Lage genügend „dicke“ Auftritte zu spielen, um den verbleibenden Finanzbedarf der CD zu decken.

Rhein in Flammen 1997 sollte jedoch „ die Lösung“ der Finanzprobleme bringen.

Für den traditionellen, alljährlichen Rhein-in-Flammen-Samstags-Auftritt hatten sich eine ganze Menge Ehemalige angekündigt, was unser Chef-Chef dazu ausnutze, der gesamten Truppe die Bildung einer Fastnachtsbesetzung zur Tilgung der Schulden vorzuschlagen. Die Kolping Familie Oberwesel braucht für Fastnacht eine Band für 3 Kappensitzungen; der Erlös wird dann 50/50 für die Aktiven und die Schulden aufgeteilt. Das spontane Interesse der Oberweseler Jecken rührte von einem Auftritt zur 97er Weinhexen - Präsentation in Oberwesel her.

Bastie, Burki, Kathrin, Jörg, Björn , Olli, Tobias und auch unsere Sängerin Britta ließen sich auf das Abenteuer ein und „rucki zucki“ war Seven Up (7 Musiker + 1 Special Guest) aus der Taufe gehoben.

Da der liebe Gott vor den Ruhm zunächst den Schweiß gesetzt hat, begann nun die harte Arbeit des Aufbaus einer Tanz-Band und dem entsprechenden Repertoire. So haben wir uns

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

zunächst mal mit dem Chef-Chef und kistenweise adäquaten Noten, die aus seiner Vergangenheit als Tanzmusiker stammten, in den Musiksaal eingeschlossen und losgedudelt. Das Ergebnis war eine arg strapazierte Lachmuskulatur und ein Repertoire mit vielen Klassikern; vom „Narhalla Marsch“ über „Aber bitte mit Sahne“ bis zum „Dschinghis Khan“.

So ausgestattet und nach ausgiebigem Üben rückte der Tag der ersten Bewährung näher; das Vorspiel vor einer Delegation der Narren. Diese Stimmungs-Session war ein voller Erfolg; die Fastnachter waren zufrieden und wir stolz auf unser erstes Engagement. Es sollten jedoch noch einige Wochen / Monate vergehen, bis in uns die Erkenntnis reifte, das ausschließlich Übung den Meister macht und daher dringend weitere Proben notwendig sind. Da Proben jedoch auf Grund der Besetzung ausschließlich an den Wochenenden möglich waren, stand uns der wohl vertraute Musiksaal des WHG nicht zu Verfügung. Also mussten wir uns nach einer Alternative umsehen.

Die Lösung war schnell gefunden: Auf Grund von Björn´s guten Connections machten wir kurzerhand das Bornicher Tennishäuschen im Winter 97/98 ein paar mal zu unserem Probelokal. Das war eigentlich ideal: Platz

war reichlich vorhanden, es war nicht weit weg und wir störten keinen. Aber es war, wie der Name TENNIS-Häuschen schon vermuten lässt, eher auf eine Nutzung während der Sommermonate ausgelegt.

Das hieß ganz konkret:

Nach Betreten desselben musste zuerst mal der Holzofen angeheizt und die Hände wieder für die nächste ½ Stunde in die Jackentaschen verstaut werden, das diese ansonsten nach dem ersten Musikstück blau angelaufen und eingefroren währen. Nach der obligatorischen Aufheizphase wurde dann ernsthaft und gewissenhaft geprobt. Pausen gab´s nur zum Holz nachlegen, Pizza holen, rauchen oder (Sonntag morgens) Verstärkersicherungen organisieren.

Nach einigen dieser „Trainingslager“ waren wir nun gut gerüstet für die Karnevals-Session ´98.

Die erste Sitzung hat uns jedoch schon im Vorfeld etwas Angstschweiß auf die Stirn getrieben; Narhalla Marsch, den Tusch richtig timen, Schunkelrunde und abermals Narhalla Marsch ... aber: Humor ist, wenn man trotzdem lacht !!!

Die Sache mit dem Tusch war echt nicht ganz ohne: Meistens musste man, so wie es ja auch üblich ist, den richtigen Zeitpunkt abwarten; also warten, bis das Publikum anfängt zu lachen. Das ist für eine Anfänger Band schon recht schwierig. Richtig derb wird es allerdings, wenn man ein Drehbuch bekommt, in dem der Tusch-Zeitpunkt und die genaue Tusch-Anzahl stehen.

Auf den ersten Blick ist da ja keine Schwierigkeit dabei. Es kostet nur wirklich Überwindung einen Mehrfach-Tusch mit voller Überzeugung und Hingabe zu schmettern, wenn überhaupt keiner lacht!!! Das wiederum hat zu Irritationen des nicht wirklich begeisterten Publikums geführt: Warum tuschen

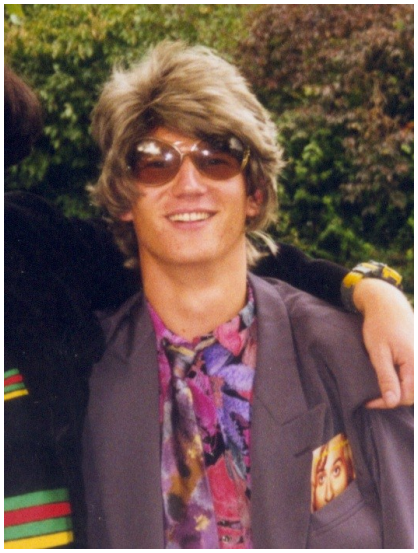
> Es kostet nur wirklich Überwindung einen Mehrfach-Tusch mit voller Überzeugung und Hingabe zu schmettern, wenn überhaupt keiner lacht!!!

die Querulanten von der Tanz Band ausgerechnet jetzt ?!?

Unsere Auftraggeber waren soweit mit unserer Vorstellung zufrieden, bis auf das ab und an etwas ernste und grimmige Gesicht unserer Bassistin („Kathrin, lach doch mal!!!“). Das Publikum hat uns auch mit Humor ertragen, nur unser eingeschränktes Stimmungs-Musik-

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com



Repertoire und die so entstanden (manchmal mehrmaligen) Wiederholungen hat den einen oder anderen etwas gestört. Mit diesen Erfahrungen im Hinterkopf haben wir auch die beiden anderen Sitzungen abgespult. Wenn auch die Vielfalt an karnevalistischer Musik stellenweise zu wünschen übrig ließ, war doch unser Outfit schon fast bühnenreif. So war vom klassischen Clown (Burki) bis zum fast perfekten Bata Illic-Doppelgänger (Björn) alles dabei.
Mit 50% der Gage in der Tasche, dicken Lippen und einem gehörigen Schlafdefizit ließen wir das Abenteuer Tanzmusik hinter uns...

So war vom klassischen Clown (Burki) bis zum fast perfekten Bata Illic-Doppelgänger (Björn) alles dabei.

... bis uns ein Jahr später unsere Vergangenheit einholte und uns eine erneute Anfrage aus Oberwesel erreichte. Was jetzt?!? Ist die glorreiche Besetzung vom Vorjahr dieses Jahr überhaupt spielfähig? Nach einiger Beratung und dem Anwerben von Anke H. als Ersatz für Björn, der zu dieser Zeit bei der Bundeswehr verweilte, ließen wir uns auf ein weiteres Abenteuer ein; wir ahnten jedoch nicht, dass es diesmal wirklich ein Abenteuer werden sollte!

In gewohnter Weise gingen die Vorbereitungen im Winter 98 / 99 im Bornicher Tennishäuschen wieder los. Bei der 2. Bornich – Session nahmen die Dinge ihren Lauf...
Jörg kam mit einem süß-sauren Gesicht zur Probe und eröffnete dem Rest der Truppe, dass er einen Tinitus, einen „kleinen Mann im Ohr“, habe und deshalb in der folgenden Woche zum HNO-Arzt gehen wolle, um das untersuchen zu lassen. SUPER !
Die böse Vorahnung, die uns bei dieser Vorankündigung beschlich, sollte sich bestätigen: Tinitus; keine Musik an Fastnacht! Basta!
Anke musste sich also wohl oder übel damit abfinden, die Sitzungen als einzige Trompete zu bestreiten; das hat sie aber noch nicht wirklich aus der Ruhe gebracht.
Die nächste große Überraschung wartetet auf der Generalprobe auf uns. Unser lieber Burki sollte für die Auftritte die Schul-Musikanlage organisieren und den Transport nach Oberwesel klarmachen. Nachdem wir uns alle zur Generalprobe an Ort und Stelle versammelt hatten, rückte Burki damit heraus, dass er die Anlage nicht bekommen hatte, dies aber nicht weiter schlimm sei, da wir sowieso keine Mikrofone für die Bläser bräuchten. Nach einem kurzen, aber eindeutigen Disput kamen wir zu dem Schluss: Es muss trotzdem eine Anlage her! Aber: Woher?
Das Ende vom Lied war, das uns eine Starkstrom Band aus Werlau ihre Anlage ausgeliehen hat. An dieser Stelle noch mal Danke an die Jungs von „Pneumonia“: Ohne Euch währe die Karnevals-Saison für uns ins Wasser gefallen!
So ausgestattet haben wir dann die ersten beiden Sitzungen gespielt; Anke hat dabei ihren Job echt gut gemacht!
Apropos Anke; in der Woche nach der zweiten Sitzung hat sie dann schließlich den Vogel abgeschossen (quasi der Höhepunkt unseres Abenteuers): Sie hatte sich einen Nerv eingeklemmt und konnte danach kaum noch krie-